Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 194. Mittwoch den 15. August. **1832.**

Deutschland.

Braunschweig, vom 9. August. Die deutsche Nationalzeitung enthält heute nachstehenden bemerkenswerthen Artikel:

Wohl zu beachten ist in der gegenwärtigen Lage der europäischen Verhältnisse die eigenthümliche Stellung, in welche der deutsche Bund durch das Großherzogthum Luxemburg zu den beiden auseinander gefallenen Theilen des Königreiches der Niederlande versetzt wird. Wenn wir auch nur auf dem niedrigsten Standpunkte des Interesses stehen bleiben, so kann es uns keineswegs gleichgültig erscheinen, ob in früherer oder späterer Frist einzelnen Bundesstaaten oder dem ganzen Bunde ähnliche Lasten auferlegt werden, wie jene, die im vergangenen Jahre das Königreich Hannover, so wie die kleineren Staaten, die mit demselben gemeinschaftlich das 10. Armeekorps zu stellen haben, durch die höchst überflüssige Ausrüstung ihrer Contingente zu tragen hatten. Unter allen Umständen wäre es bei der Wiederkehr ähnlicher Fälle zu wünschen, daß nicht einzelnen Bundesgliedern, sondern dem Ganzen zur Last gelegt würde, was nicht die Verpflichtung der Einzelnen, sondern des Ganzen ist. Von ungleich höherer Wichtigkeit ist aber in dem gegenwärtigen Augenblicke die Frage, ob der deutsche Bund, nachdem er das ganze Gewicht seiner Kraft zu der Aufrechterhaltung der bestehenden Ordnung im Innern geltend gemacht hat, nur dem Auslande gegenüber in der bisherigen Schwäche beharren wird.

Die Ansicht, von welcher der deutsche Bund bisher in der Beurtheilung der luxemburgischen Sache ausging, scheint die allerdings richtige gewesen zu seyn, daß dieselbe in zu enger Verbindung mit den niederländischen Wirren stehe, die dem Bunde und seinen Verpflichtungen fremd bleiben mußten, um das vertragsmäßige Einschreiten des Bundes, welches von der niederländischen Regierung mehr als einmal angesprochen worden war, zuzulassen. Von Seiten des deutschen Bundes ist indessen so wenig, als von Seiten des niederländischen Kabinets das Bundesverhältniß des Großherzogthums Luxemburg je aus dem Auge verloren worden; und während das letztere den meisten anderen Bundesstaaten in der Bekanntmachung der verhängnißvollen Bundestagsbeschlüsse vom 28. Juni zuvorgekommen ist, um seine Bereitwilligkeit zu der Vollziehung gemeinschaftlicher Maßregeln an den Tag zu legen, hat die Bundesversammlung auf eine Einladung der Londoner Konferenz durch ihren am 20. Juli bekannt gewordenen Beschluß vom 28. Juni sich verpflichtet, den in der Bundesfestung Luxemburg von den niederländischen Behörden gefangen gehaltenen belgischen Gouverneur des Großherzogthums, Hrn. Thorn, in Freiheit zu setzen, sobald die in dem Bundestagsbeschlusse gestellten Bedingungen erfüllt wären. Indem die deutsche Bundesversammlung auf diese Weise die Rechte des Bundes in dem von den Belgiern besetzten Großherzogthume Luxemburg wahrnimmt, geht sie von der andern Seite stillschweigend die Verbindlichkeit ein, den Verpflichtungen des Bundes gegen das Großherzogthum sich nicht zu entziehen; und sobald der König der Niederlande ernstlich auf die Leistung des bundesmäßigen Beistandes zur Herstellung der von dem Bunde anerkannten und garantirten früheren Ordnung der Dinge in Luxemburg dringen sollte, bliebe dem Bunde, ohne eine dem deutschen Namen wenig zur Ehre gereichende Verletzung von Treue und Glauben, schwerlich etwas anderes übrig, als dieser Forderung im vollsten Umfange Genüge zu leisten.

Noch gegenwärtig liegt eine Wendung der Dinge, durch welche die Thätigkeit des deutschen Bundes in Anspruch genommen würde, keineswegs außer dem Bereiche der Möglichkeit. Eine friedliche Ausgleichung der belgischen Frage, — oder vielmehr überhaupt eine Ausgleichung, da das Schwert zwar zerhauen, aber nicht lösen kann — ist nur auf einem Wege zu hoffen, der mit den Ansichten unserer Staatsmänner nicht leicht vereinbar seyn dürfte. Die Schwierigkeit ist hier, wie bei so mancher anderen Streitfrage, wo dieß weniger deutlich hervortritt, nicht sowohl in politischen Verwicklungen, als in den Mißverhältnissen des Handels zu suchen, die durch eine falsche Politik herbeigeführt worden sind. Ein allgemeiner europäischer Handelscongreß kann mehr zu einer gründlichen Beruhigung Europas beitragen, als hundert polische Congresse. Fast überall, wenn wir den letzten Ursachen des allgemeinen Mißbehagens nachforschen, welches sich seit der französischen Julirevolution durch so furchtbare Explosionen Luft gemacht hat, finden wir dieselben in Stockungen des Handels und der Gewerbe, die von keinem einzelnen Staate gehoben werden können, obwohl sie in verkehrten Anordnungen einzelner Staaten ihren Ursprung haben.

In Deutschland zumal. Wer könnte so verblendet seyn der es nicht einsähe, daß mehr als alle Verirrungen der Presse, mehr als die Ausschweifungen jener wahnsinnigen Volksredner, welche dem Beifall einer leicht beweglichen Menge die eigene Zukunft und das Wohl von Tausenden ihrer friedlichen Mitbürger opferten, an den krampfhaften Zuckungen, die bald hier bald da in unserem deutschen Vaterlande bemerkt wurden, die maßlose Zerrüttung aller gewerblichen Verhältnisse Schuld trug, die ihrerseits wieder durch die Mauthsysteme und Zollinien veranlaßt wurden, mit denen jedes noch so kleine deutsche Ländchen sich wie mit einem undurchdringlichen Panzer umgibt, dem Namen nach zum Schutze, der That nach zur Unterdrückung und Vernichtung heimischen Handels und heimischer Gewerbe?

Auch in Frankreich sind die Unruhen, die auf dem einen Punkte kaum unterdrückt werden, um auf dem andern mit erneuter Kraft wieder auszubrechen, gewiß viel weniger durch politische Ursachen, als durch die Lähmung des Gewerbfleißes hervorgerufen, die schon unter den Bourbonen ein verkehrtes Handelssystem herbeiführte. Wer kann zuletzt auch noch athmen, wenn ein Nachbar den andern von dem Genusse der freien Luft ausschließt? wer sich bewegen, wenn Zollhäuser und Schlagbäume bei jedem Schritt entgegentreten?

Gewiß, von einem allgemeinen Handelscongresse könnte mehr für die Ruhe und den Frieden von Europa und für das Glück der Völker gethan werden, als von allen Noten und Protokollen der europäischen Diplomatie je zu hoffen und zu erwarten ist.

Darmstadt, vom 11. August. In dem heutigen Regierungsblatte werden die 6 Artikel des Bundestagsbeschlusses vom 28. Juni folgendermaßen publizirt: „Nachdem sich sämmtliche deutsche Bundesregierungen in der am 28. Juni laufenden Jahres stattgefundenen 22. Sitzung der deutschen Bundesversammlung zu folgenden Bestimmungen: (folgen nun die bekannten 6 Artikel) vereinigt und solche einhellig beschlossen haben; so wird dieser, auf den Grundgesetzen des Bundes beruhende Beschluß, wodurch übrigens der Verfassung des Großherzogthums in keiner Beziehung Eintrag geschieht, hiermit, zur Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthum, förmlich bekannt gemacht."

Polen.

Von der polnischen Gränze, vom 31. Juli. Nachrichten aus Warschau zufolge beschäftigt der Bau der Citadelle jeden Tag an 5000 Menschen, wozu vorzugsweise Soldaten der ehemaligen polnischen Armee verwendet werden. Diese erhalten die gewöhnliche Löhnung eines russischen Soldaten, und werden gleich diesen verpflegt. — Mehrere bei der Revolution kompromittirte Auswanderer, die dem Civil-, namentlich dem Handelsstande angehören, sind kürzlich wieder in ihre Heimath zurückgekehrt, und nach dem, was man seither darüber erfahren hat, nicht weiter beunruhigt worden. — Die Erndte verheißt in Polen einen reichen Ertrag, weßhalb auch schon die Preise der nothwendigsten Unterhaltsmittel bedeutend abgeschlagen haben.

Türkei.

Der östreichische Beobachter berichtet aus Konstantinopel vom 10. Juli: Nachdem Ibrahim Pascha die Festung Acre eingenommen, dachte er sogleich seine Operationen weiter zu verfolgen, bevor sich ihm Hussein Pascha mit der ottomanischen Hauptarmee entgegenstellen konnte. So überfiel er am 13. Juni mit 20,000 Mann regulairer Truppen und Drusen vom Berge Libanon die offene Stadt Damascus, deren Einwohner zur Gegenwehr nicht gerüstet, sich nach einigen unbedeutenden Gefechten ergeben mußten. Der türkische Statthalter Ali Pascha floh mit den Seinigen nach Homs in das Lager Mehemed Pascha's. — Rücken einerseits die Egyptier in Syrien vor, da sich ihnen noch keine ansehnliche Macht widersetzt, so kommt andrerseits Hussein Pascha dem Kriegsschauplatze immer näher; 20,000 Mann seiner Truppen waren bereits in Antiochia angelangt, und er selbst mit dem Gros der Armee wurde täglich erwartet. Die Pforte sieht daher der Ankunft von Nachrichten über sein erstes Zusammentreffen mit Ibrahim Pascha entgegen.

Konstantinopel, vom 14. Juli. Ein hier eingegangener Bericht des Feldmarschalls meldet, daß der Armeetransport es nöthig gemacht hat, an allen Orten, wo die Truppen durchmarschirten, Vorspann zu fordern, und daß die Strapatzen, welche die Thiere auf den oft sehr unwegsamen Straßen auszustehen haben, den Verlust vieler derselben veranlassen könnten. Der Feldmarschall trägt darauf an, daß den Eigenthümern eine Entschädigung gewährt werde, und schlägt die Ernennung von Kommissarien vor, um den verursachten Schaden abzuschätzen und Vergütigungen zu bestimmen. Es sind hierauf die erforderlichen Anstalten hierzu sogleich getroffen worden.

Da die regulaire Kavallerie in der letzten Zeit sehr vermehrt worden ist und eine gleiche Organisation mit der Linieninfanterie erhalten soll, so ist eine Brigade aus derselben gebildet und unter die Befehle eines Generals gestellt worden. Der Sultan hat den Said-Efendi, der einige Zeit hindurch sein Kammerherr war, und dessen Kenntnisse im Kavalleriedienst von dem Großherrn selbst erprobt wurden, zu dieser Würde auserwählt, und da mit derselben der Paschatitel verbunden ist, so tritt dieser unter dem Namen Said Pascha als General der ersten Brigade in die Armee ein. Die Regimenter, welche diese Brigade bilden sollen, sind noch nicht alle bezeichnet. Said Pascha hat den Befehl erhalten, sich zur Armee nach Anatoli zu begeben, und es sind ihm für den Augenblick das 2. Garde-Kavallerie-Regiment unter dem Oberst Scherif Bey und das 3. Linien-Kavallerie-Regiment unter dem Oberst Riza Bey beigegeben worden. Vor seiner Abreise hatte Said Pascha beim Sultan Audienz und wurde von demselben mit dem Harvani und dem seinem Rang zukommenden Ehrenzeichen bekleidet.

Portugal.

Ganz im Widerspruch mit den Berichten der liberalen Blätter, wonach in Lissabon dumpfe Bestürzung herrschte, wurde der Gazette de France von dorther Folgendes geschrieben:

„Die ganze Bevölkerung ist im größten Enthusiasmus für Don Miguel. Es bedarf von Seite der Beamten aller Klugheit, um das Volk im Zaume zu halten, welches gegen den „schlechten Portugiesen", wie man gemeinlich Don Pedro nennt, zu ziehen begehrt. Alle waffenfähige Männer treten unter die royalistischen Freiwilligen. Man trifft in den Straßen Weiber und Kinder von 8 bis 10 Jahren, mit mit Eisen beschlagenen Stöcken bewaffnet; alle wollen, sagen sie, für die Sache Gottes und des Königs sterben."—

Großbrittanien.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. d. schlug Lord Palmerston vor, das Haus möge sich in Comité bilden, um die Klauseln des Vertrags in Betreff Griechenlands zu prüfen und sodann die Minister durch eine Bill zu ermächtigen, dieselben in Vollzug zu setzen.

Da ein Mitglied vorstellte, es wäre dienlich, daß der Minister vorher in einige Details darüber einginge, so nahm Lord Palmerston wieder das Wort und sagte, der Zweck seines Antrags sey, die Regierung in den Stand zu setzen, die Anordnungen auszuführen, welche im Febr. 1830 von ihr so wie von den Regierungen von Rußland und Frankreich zu dem Ende getroffen worden, den Unruhen in Griechenland bestimmt ein Ende zu machen und dieses Land zu einer unabhängigen Monarchie zu constituiren. Dieser Antrag, setzte der Minister hinzu, ist auf kein neues Prinzip gegründet, sondern nur die Fortsetzung einer von dem Ministerium des Herzogs von Wellington angenommenen Maßregel.

In der That man hat dem Prinzen Otto von Baiern ein Anlehn garantirt, so wie man übereingekommen war, dies in Ansehung Leopolds zu thun, als man die Augen auf Letzteren geworfen hatte, um den Thron von Griechenland zu besetzen. Indessen weichen die Klauseln der dem Prinzen von Baiern zugestandenen Garantie in einigen Punkten von denjenigen ab, die man zu Gunsten Leopolds zu stipuliren beabsichtigte und bieten den sich verbürgenden Mächten weit mehr Sicherheit dar.

Man ist wirklich vor Allem übereingekommen, daß die sich darauf beziehenden Zahlungen zu drei verschiedenen Zeiten und in drei gleichen Theilen geschehen sollten; zugleich wurde ausdrücklich festgesetzt, daß die Einkünfte von Griechenland besonders zur Zahlung der Zinsen des Anlehns bestimmt seyn sollten. Nun ist es aber mehr als wahrscheinlich, daß dieses durch seine glückliche Lage begünstigte Land unter einer geordneten Regierung eins der blühendsten der Welt werden wird, und daß in Kurzem seine Einkünfte zur Zahlung dieser Zinsen hinreichen werden. Es ist sogar möglich, daß durch die Verbesserungen, welche sein finanzielles System erhalten wird, die drei contrahirenden Mächte nicht genöthigt seyn werden, den zweiten Theil des Anlehns zu zahlen.

Man hat um so mehr Grund, diese glücklichen Resultate zu hoffen, da selbst im Laufe dieser letzten zehn Jahre, während welcher Griechenland allen Uebeln preisgegeben war, die der auswärtige so wie der Bürgerkrieg und die Uneinigkeiten im Innern nach sich ziehen, seine finanziellen Hülfsquellen dennoch sich vermehrten.

Das Haus wird sich ohne Zweifel erinnern, daß der Beweggrund der Weigerung Leopolds, auf den Thron von Griechenland zu steigen, die nicht sehr genügende Ziehung der nördlichen Gränze war, so wie dieselbe durch die Uebereinkunft von 1830 festgestellt worden. Dadurch war der Fluß Aspropotamos als Gränze von dieser Seite angewiesen und mithin ein großer Theil von Acarnanien und Etolien vom neuen griechischen Staat ausgeschlossen. Es scheint, daß der Prinz Leopold es nicht mit seiner Ehre und mit dem Interesse seiner zukünftigen Unterthanen vereinbarlich hielt, die Krone von Griechenland anzunehmen, wofern die verbündeten Mächte nicht einwilligten, die hierauf sich beziehende Klausel des Vertrags zu verändern und als nördliche Gränze die vom Meerbusen von Volo bis nach Arta sich erstreckende Gebirgskette anzuweisen.

Diese Forderung führte den Abbruch drr Unterhandlungen herbei. Da sich die Minister seitdem aufmerksam mit diesem Gegenstand beschäftigt, so erkannten sie an, daß die vom Prinzen Leopold begehrte Gränze die natürlichste und sicherste für den neuen griechischen Staat sey. Sie glaubten demnach darauf bestehen zu müssen, daß dieselbe dem Prinzen Otto verbürgt würde, und ihre Anstrengungen wurden mit Erfolg gekrönt. Die Linie vom Merbusen von Volo bis nach Arta ist also nun die Gränze von Griechenland auf der Nordseite. — Diese Linie bildet eine natürliche Gränze von Gebirgen, welche allen wünschenswerthen Bedingungen, sowohl physischen als militärischen genügt, um einen kleinen Staat sicher zu stellen. Ueberdieß hat dieselbe noch den Vortheil, daß sie Griechenland von den Hauptprovinzen der Türkei trennt. — Man kann jedoch vernünftigerweise nicht hoffen, die Türkei werde in eine Begränzung einwilligen, die von ihrem Gebiet einen großen Theil von Acarnanien und Etolien wegnimmt, ohne Entschädigung dafür zu verlangen.

Auch hat nach darüber von unserm Gesandten zu Konstantinopel angeknüpften Unterhandlungen (Unterhandlungen, die, wie ich versichern zu können glaube, gegenwärtig beendigt sind) die Türkei eingewilligt, diese Provinzen gegen eine Geldentschädigung abzustehen, deren Betrag in diesem Augenblick anzugeben, gewisse Rücksichten mir nicht gestatten. Alles, was ich sagen kann, ist, daß diese Angelegenheit zur Befriedigung aller Betheiligten geordnet und das zur Zahlung der der Türkei zugestandenen Entschädigung erforderliche Geld zuerst von dem Anlehn genommen werden wird, auf welches ich eben die Aufmerksamkeit des Hauses gelenkt habe.

Der Minister schloß, indem er von neuem begehrte, das Haus möchte sich in Comité bilden, um diese Angelegenheit zu erörtern. Das Haus entschied auch mit 49 Stimmen gegen 16 die Berathung im Comité. Es ward sodann die von Lord Palmerston vorgeschlagene Resolution, daß die Minister ermächtigt werden möchten, Griechenland ein Anlehn zugleich mit Rußland und Frankreich zu garantiren, angenommen. — Lord Palmerston erklärte dabei auch noch auf die Bemerkung eines Mitglieds, die drei verbündeten Mächte hätten Griechenland die monarchische Regierung nicht auferlegt, sondern nur den Wünschen dreier Nationalversammlungen nachgegeben, die dieselbe inständig begehrt hätten.

(Vergl. die im gestrigen Blatte enthaltenen, sich auf diesen Gegenstand beziehenden Nachrichten aus Konstantinopel.)

London, vom 10. Aug. Der Marquis v. Palmella hatte gestern eine Unterredung mit Lord Palmerston auf dem auswärtigen Amte.

— Consol. 83⅞.

Frankreich.

Paris, vom 10. August. Heute ging wiederum keine Nachricht von Oporto hier ein und nichts war über die portugiesische Angelegenheit im Umlauf. Man glaubt, Don Pedro konzentrire sich in dieser Stadt, um dort seine Kavallerie zu bilden.

Dieser Tage wurden 25,000 Gewehre, Säbel und Patrontaschen auf der Themse eingeschifft. Man vermuthet, daß diese Waffen nach Portugal bestimmt sind.

— Der Assisenhof des Seinedepartements hat den durch Urtheil des Kriegsgerichts vom 23. Juni wegen Theilnahme an den unruhigen Auftritten vom 5. u. 6. jenes Monats zum Tode verurtheilten ehemaligen Unterlieutnant und Dekorirten von Juli, Hassenfratz, zu 10 Jahr Zwangsarbeit und zum Verlust des Julikreuzes verurtheilt. Als derselbe den letzten Theil seiner Verurtheilung hörte, riß er das Kreuz, welches er trug, gewaltsam ab und zerbiß es mit den Zähnen. Dann erhob er sich und sagte: „Nun lege ich gegen Ihr Urtheil Kassation ein. Ich will lieber erschossen werden, als auf die Galeeren gehen."

— Nach einer langen Instruktion über die am 7. Juni gegen die Herren Cabet, Laboissiere und Pages, Mitglieder der Deputirtenkammer, erhobene Klage hat die Rathskammer erklärt, es sey kein Grund zu fernerer Verfolgung der Sache vorhanden. Der königl. Prokurator hat aber Opposition gegen diese Entscheidung eingelegt.

— Der Oberst Joly, Befehlshaber des 9. in diesem Augenblick zu Compiegne befindlichen Kavallerieregiments, wurde in einigen Stunden von der Cholera weggerafft. Er war so unvorsichtig gewesen, beim Absteigen vom Pferde ein Glas eiskalten Wassers zu trinken.

Belgien.

Ueber die Vermählung des Königs wird aus Compiegne vom 9. d. folgendes Nähere berichtet: Es ist halb 11 Uhr. Die dreifache Ceremonie ist so eben beendigt, die Prinzessin Louise ist Königin der Belgier. Um 9 Uhr empfingen die Könige die Königin, die Prinzen und Prinzessinnen, die Personen des Hofes im Salon der Königin. Der Baron Pasquier und Cauchy versahen die Funktionen der Civilstandsbeamten. Die Zeugen der Prinzessin waren 4 Pairs und die bereits früher genannten 4 Deputirten. Zeugen des Königs waren die Grafen d'Aerschot und Felix de Merode. Das erlauchte Paar, vor einem, mit einem Teppich von grünem Sammet bedeckten Tische stehend, antwortete auf die gebräuchlichen Fragen, welche der Baron Pasquier, Präsident der Pairskammer, nach Verlesung der Präliminarien an dasselbe richtete. Die Prinzessin Louise war sehr gerührt, ein leichtes Zittern bemerkte man an ihr, als sie vor der Antwort den König der Franzosen grüßte, um seine Einwilligung zu verlangen. Die Heirathsakte wurde von der ganzen königl. Familie und den 4 als Zeugen geladenen Pairs und Deputirten unterzeichnet. Die Grafen Merode und Aerschot unterzeichneten für die beiden belgischen Kammern. — Hierauf ging man zur Kapelle. S. M. der König der Belgier trat, die Prinzessin Louise bei der Hand führend, in dieselbe ein. Ihnen folgten JJ. MM. der König und die Königin der Franzosen, Madame Adelaide, die Prinzen und Prinzessinnen von Orleans, eine Menge Pairs, Deputirte und Hofleute in ihrem großen Kostüme. Der Herr Bischof von Meaux verrichtete die Trauung; er richtete an das Brautpar eine Ermahnung, die er mit einer ganz väterlichen Salbung sprach. Die Prinzessin Louise war tief gerührt, ihre Augen füllten sich mit Thränen während der Anrede des hochwürdigsten Bischofs, die großen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Nach Vollendung der Trauungs-Ceremonie nach katholischem Ritus begaben sich das Brautpaar und alle übrigen Anwesenden in einen zu einem Tempel verwandelten Salon, in welchem der Geistliche des evangelischen Cultus zur Ceremonie der reformirten Kirche schritt. In dem Augenblick, wo derselbe mit gerührter Stimme die Formel aussprach: „Was Gott vereinigt hat, soll der Mensch nicht trennen", ward die ganze Versammlung tief ergriffen. Der Herzog von Orleans zerfloß in Thränen. Die Bewohner von Compiegne, die in das Innere des Schlosses zugelassen waren, hatten die Säle besetzt, durch welche der Zug kommen mußte. Gleich nach der Ceremonie zog sich die k. Familie zurück. — Die Königin der Belgier trug eine Robe von Brüsseler Spitzen, einen kostbaren Schmuck von Demanten und das Porträt des Königs Leopold. — Der König und die Königin der Belgier reisen am 13. d. von Compiegne ab; 57 Pferde sind bei jeder Poststation bestellt.

Brüssel, vom 12. Aug. Der Moniteur meldet auch den Empfang des Grafen v. Lalaing am 5. d. vom Kaiser von Oestreich, und setzt noch hinzu, der Kaiser habe ihm all die Achtung ausgedrückt, die er für den König Leopold und das belgische Volk hege, so wie das Vergnügen, das er empfände, politische Verbindungen mit dem neuen belgischen Staate anzuknüpfen. Auf die Anzeige von der Beglaubigung des Baron von Loe beim Wiener Hofe als bleibender Gesandter antwortete Se. kais. Maj., sie würde sich beeilen, ihn in dieser Eigenschaft zu empfangen.

— In der Korrespondenz der Emanzipation liest man: Wir erfahren aus einer authentischen Quelle, daß Hr. Vandeweyer Compiegne am 10. d. verlassen sollte, um sich nach London zu begeben, versehen mit Vollmachten des Königs der Belgier, um mit der Konferenz über die holländisch-belgische Angelegenheit zu unterhandeln. Vor der Abreise dieses Diplomaten fanden mehrere Konferenzen zwischen den beiden Königen, Hrn. Vandeweyer und einem geheimen Agenten von Lord Palmerston statt. Es gibt einen Punkt, über welchen der König Leopold nicht unterhandeln zu können erklärt hat, nämlich in Betreff der Schiffahrt der Schelde. Die einzige Konzession, in die er bei dieser Clausel willige, sey, daß der belgische Handel sich nach den Lootsen- und Aufsichtsgebühren richten werde, unter keinem Vorwand aber nach andern Rechten.

— Auf der Haide St. Lambert, zwischen Lierre und Herenthals, wird ein Lager gebildet werden.

— Heute ist der Jahrestag der Schlacht von Löwen. Wann werden wir Genugthuung erhalten? fragt der Courrier.

Vermischte Nachrichten.

Die Privatnachrichten aus Berlin über die Richtung, welche die Telegraphenlinie nach dem Rhein nehmen soll, sind widersprechend. Während ein früheres Schreiben die Richtung nach Köln hin angab, heißt es in einem andern Berichte: Es ist nun bestimmt, daß die Anlegung einer Telegraphenlinie von hier bis Koblenz unverzüglich vor sich gehen soll. Bis zum Jan. 1833 soll dieselbe bis Magdeburg, im Julius desselben Jahrs bis Koblenz vollendet seyn, wobei auf eine ungefähre Entfernung von 15 Meilen für jede Station 60 Telegraphen errichtet werden sollen. Die Kosten sind auf 170,000 Thaler berechnet; die Unterhaltung wird sehr wohlfeil seyn, indem der größte Theil der Angestellten aus Staatspensionärs bestehen wird, so daß der Regierung möglicherweise noch ein Ueberschuß der

Einnahmen verbleiben könnte, da sie Willens ist, auch Privatleute zur Korrespondenz zuzulassen. (Offiziell ist jedoch darüber noch immer nichts bekannt geworden.)

Der wahre und der falsche Liberalismus. In der bereits angezeigten Schrift des Prof. Krug in Leipzig: „Der falsche Liberalismus unsrer Zeit" wird dieser dem ächten also entgegengestellt: Der ächte, sagt Krug, geht vom Prinzip des Rechtes aus, der falsche verletzt das Recht unbedenklich, sobald es seinen Absichten im Wege steht; jener ist ein Freund der gesetzlichen Ordnung, dieser fügt sich derselben nur ungern; jener ist ein Freund des Friedens, dieser hingegen will Krieg; jener schmeichelt weder den Fürsten noch den Völkern, dieser schmähet die Fürsten und schmeichelt den Völkern; jener opponirt nur, wo es die Vertheidigung der Wahrheit und des Rechtes gilt, dieser aber opponirt gegen Alles, was seinen egoistischen Absichten widerstrebt; jener fordert gesetzliche Preßfreiheit, dieser unbedingte, die nothwendig zur Preßfrechheit führt; jener will reformiren, dieser hingegen will revolutioniren, sobald er bei Ausführung seiner Entwürfe Widerstand findet; jener hält in allen Dingen, also auch in politischen, Maaß und Ziel, dieser hingegen wirft sich auf das Aeußerste."

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Immobilien-Verkauf auch Verpachtung.

Am 28. dieses untengenannten Monats und Jahrs, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, wird Unterzeichneter zu Derendorf bei dem Wirthe Hrn. Math. Kels in den 7 Schwaben: das den Erben des gestorbenen Privatmanns Hrn. Wilh Pütz seelig zugehörige, in dem Dorfe Derendorf gelegene Vermögen, bestehend a. in einem an der Haupt-Landstraße allda der Pfarrkirche gegenüber gelegenen, zum wirthschaftlichen Gewerbe wohl geeigneten Hause sammt großem Hofplatz, Stallung, Scheune, Schoppen und großem dabei gelegenen Garten, und dann b. einem ebenmäßig in Derendorf an der Landstraße gelegenen zu einem Bauplatze brauchbaren großen Garten, an Röding und Wilh. Hilden anschießend, unter sehr annehmbaren Bedingungen an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen. — Nebst obigen Gegenständen werden auch allda noch einige Morgen Land zu dem in Derendorf gelegenen, Steeger Gute gehörig, in gemessenen Parzellen zur Verpachtung auf mehrere Jahre ausgestellt werden.

Die Bedingnisse sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Düsseldorf den 2. August 1832.

Joseph Müller, Notar.

Haus-Verkauf.

Freitag am 17. dieses, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, soll bei dem Weinwirthe Herrn Breitenstein auf der Bolkerstraße dahier, in dem Notarial-Verkaufssaale, das auf der hiesigen Ober-Neustraße gelegene, mit Nr. 746 bezeichnete Haus unter sehr annehmbaren Bedingnissen aus freier Hand zum Verkaufe ausgestellt werden.

Düsseldorf den 10. August 1832.

Joseph Müller, Notar.

Heute Mittwoch den 15. August, Nachmittags 3 Uhr, Fortsetzung des Mobilien-Verkaufs auf der Oberbilkerstraße in der Wohnung des verstorbenen Hrn. Ober-Reggsraths Fettich.

Schorn, Notar.

Holz-Verkauf zu Büderich.

Gegen Ende dieses Monats läßt Frau Wittwe Nepes von Neuß eine Partbie schwere, zum Schiffbau und zu Mühlenachsen geeignete, Eichen aus dem Büdericher Busche öffentlich auf Credit verkaufen.

Der Verkaufs-Termin wird näher bekannt gemacht werden.

Bewer, Gerichtsschreiber.

Meinen Verwandten und Freunden theile ich im tiefesten Schmerze die traurige Nachricht mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen geliebten Ehegatten Wilhelm Ernst Wolff, Königlich Preußischen Hauptmann a. D., am 10. d. Mts., Morgens 5½ Uhr, in seinem 43. Lebensjahre, und im 4. Jahre unserer friedlichen Ehe, nach einem während eines Jahres und 8 Monate, ohne Sprache und Besinnung, überstandenen Siechlager, zu sich zu nehmen. Er hat vollendet, und an seinem Grabe beweine ich mit meinen beiden Kindern diesen für uns unersetzlichen Verlust.

Düsseldorf den 12. August 1832.

Maria Anna Wolff,
geb. Kanebl.

Ein auswärtiger militärfreier junger Mann, welcher mehrere Jahre in einer Manufaktur-Handlung en gros servirte, und Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann, sucht in hiesiger Gegend eine ähnliche Stelle, wenn auch in einer Spezerei-Handlung, worin derselbe ebenfalls nicht unerfahren ist. Nähere Auskunft ist unter P. P. in der Expedition dies. Ztg. zu erhalten.

[297] In einem auswärtigen Manufactur-Geschäfte wird ein junger Mann in die Lehre gesucht; hierauf Reflektirende verwenden sich franco, (Bestellgeld einbegriffen) unter Buchstaben M. an die Expedition dieser Zeitung.

Bilkerstraße Nr. 1237 sind Zimmer zu vermiethen.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 15. August großes militairisches Garten-Konzert im Lokale des Herrn Anton Becker auf dem Flingersteinweg, ausgeführt vom Musik-Chor des 16. Inf.-Regmts.

Programm.

1ter Theil.

1. Ouverture aus der Oper: die Sylphen von Himmel.
2. Introduzion aus der Oper: die Stumme von Portici von Auber.
3. Arie aus der Oper: Cosi fan tutti von Mozart.
4. Ballet aus der Oper: Ferdinand Cortez von Spontini.
5. Sextett aus der Oper: Don Juan von Mozart.

2ter Theil.

1. Ouverture aus der Oper: der Wasserträger von Cherubini.
2. Arie und Chor aus der Oper: die weiße Frau von Boieldieu.
3. Duett aus der Oper: das unterbrochene Opferfest von Winter.
4. Ballabile aus dem Ballet: Kiaking von Girowetz.
5. Schluß-Chor des 2. Acts, der Oper: der Wasserträger von Cherubini.

Der bereits vorgerückten Jahreszeit gemäß fängt das Concert um 5 Uhr an.

Bei nicht ganz günstiger Witterung findet dennoch das Conzert im Saale bestimmt statt.

C. Klotz,
Kapellmeister des 16. Inf.-Regmts.

Wöchentliche Rhein- und Waal-Schnellschiffahrt.



Ich beziehe mich auf meine Anzeige vom 8 August d. J., Nr. 189 dies. Bl., und zeige dem geehrten Handelsstande hiemit ergebenst an, daß der Schiffer J. Dormoolen am Freitag den 17. d. von hier nach Holland seine Ladung schließen, und so wieder jeden Freitag regulirt von hier, und wenigstens jeden Donnerstag von Rotterdam gemäß meinem Circular vom Mai dieses Jahrs abgefahren wird, und mir Hoffnung mache, daß ich bisheran dem Wohllöblichen Handelsstande Genüge geleistet, und fernerhin mich bestreben werde, die oben benannte Fahrt ohne Abweichung zum Vortheil des Handels fortzusetzen; dazu empfehle ich mich mit Bezug auf mein obenerwähntes Circular einem geehrten Handelsstande fortwährend bestens.

Düsseldorf den 14. August 1832.

J. H. Brevnck jun.

Am Sonntag ist auf dem Wege vom Carlstädter Markt bis zum Rheinörtchen eine Brustnadel verloren worden. Der redliche Finder wird höflichst ersucht, selbige bei der Expedition gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben.

Ein 5 und ein 5octaviges Klavier steht billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Bender auf der Citadellstraße Nr. 1000.

[295] Zum Reiten und Arbeiten steht ein brauchbares Pferd zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition.

Zwei Schreinergesellen, welche in Möbeln erfahren sind, können gleich Arbeit haben bei Schreiner Kürten in Kaiserswerth.

[296] Ein Küchen- und ein Aufwartmädchen werden gesucht. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

In der Bergerstraße Nr. 850 bei Reitz sind mehrere möblirte Zimmer in der ersten und in der zweiten Etage billig zu miethen, welche sogleich bezogen werden können.

Eine Wohnung nebst zwei Morgen großen Garten, auf der an der Benrather Chaussee belegenen Maulbeerpflanzung, steht zu annehmlichen Conditionen zu verpachten, worüber Näheres beim Eigenthümer, Breitestraße Nr. 1150 zu erfahren ist.

In der Pfannenschoppenstraße bei Franz Ritter ist der erste Stock zu vermiethen.

Bei Kaufmann Maassen Nr. 393 ist der erste Stock, auch möblirte Zimmer zu vermiethen.

WECHSEL-COURSE

zu Elberfeld, den 13. August 1832.

In preussisch Courant.

		Briefe.	Geld.
Amsterdam	1/sm	143 7/10	——
Rotterdam	1/sm	143 7/10	——
Paris	1/sm	81 3/10	81 1/10
Bordeaux	1/sm	——	80 7/10
Lyon	1/sm	——	81 1/10
Hamburg in Bco.	1/sm	151 8/10	151 4/10
do, in Ld'or à 5	1/sm	——	112 3/10
Bremen	1/sm	——	113
London	2/sm	——	7.- 1/2 Sg.
Augsburg	1/sm	——	103 3/10
do.	2/sm	——	102 3/10
Wien	1/sm	——	103 3/10
do.	2/sm	——	103 1/10
Mailand	1/sm	——	69 2/10
Frankfurt a. M.	1/sm	86 2/10	86
Berlin	1/sm	——	99 5/10
Breslau	1/sm	——	99 2/10
Leipzig	2/sm	——	101 2/10
Petersburg 100 R. EN.	2/sm	——	29 8/10
Cöln	vista	——	100

von der HEYDT - KERSTEN et Söhne,
J. WICHELHAUS P. Sohn.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.